



ALFONS CERVERA  
DIE FARBEN DER ANGST

Aus dem Spanischen von Erich Hackl

bahoe books

Die Erstausgabe erschien 2005 unter dem Titel *Aquel invierno* bei Ediciones de Intervención Cultural in Barcelona. Für die vorliegende Übersetzung hat der Autor das Original nochmals durchgesehen und bei Bedarf überarbeitet.

Das Motto von Alejandra Pizarnik wurde von Juana und Tobias Burghardt übertragen und dem Band *Cenizas. Asche, Asche* (Ammann Verlag, Zürich 2002) entnommen, das Motto aus Belén Gopeguis Roman *Die Eroberung der Luft* (Pendo Verlag, Zürich 2001) hat Peter Schwaar übersetzt.

**AC/E**  
ACCIÓN CULTURAL  
ESPAÑOLA

Die Übersetzung dieses Buches wurde von  
Acción Cultural Española (AC/E) unterstützt.

Alfons Cervera  
*Die Farben der Angst*

Erstausgabe  
Aus dem Spanischen von Erich Hackl  
© Alfons Cervera 2005  
© bahoe books 2020  
ISBN 978-3-903290-31-0

bahoe books  
Fischerstiege 4-8/2/3  
1010 Wien  
bahoebooks.net

Er atmete ruhig und gleichmäßig und strengte sich in den ersten Streckenabschnitten nicht allzu sehr an. Erst im letzten Drittel zog er die Luft tief in seine Lunge und ließ die Konkurrenten hinter sich. Dann der Jubel, die erhobenen Arme, das durchschwitzte Unterhemd, das er bei allen Wettbewerben trug. Weit und breit gab es niemanden, der schneller gewesen wäre als Fausto. Keiner verstand sich darauf, seine Kräfte so gut wie er zu dosieren. Er gewann jeden Lauf. Bei sich zu Hause, auf der Marmorplatte der Kommode, stellte er stolz die gewonnenen Pokale und vor allem die Medaillen in den Farben der republikanischen Flagge zur Schau, die ihm nach jedem Sieg überreicht wurden. Nach dem Bürgerkrieg war er einige Monate lang eingesperrt. Als er nach Los Yesares zurückkehrte, bestellte man ihn aufs Rathaus, wo der Bürgermeister und der Chef der örtlichen Falange auf ihn einredeten. Er müsse wieder zu den Rundläufen antreten, die in allen Dörfern des Berglands abgehalten wurden, um den Sieg nach Los Yesares zu holen. Fausto betrachtete die Bilder von Franco und José Antonio, die das schwarze Kreuzifix auf der Stirnseite der Amtsstube flankierten.

Da hingen die drei Symbole der neuen Zeit. Die Angst, dachte er, das ist es, die Angst. Er sei nicht mehr der Alte, erwiderte er. Aber damit gaben sich die Männer nicht zufrieden. Wenn er jeden Abend trainierte, nach der Feldarbeit, würde er sicher wieder siegen. Er warf noch einmal einen Blick auf die Bilder an der Wand, dann nickte er, er werde es versuchen. Ein paar Wochen später fand der erste Lauf statt. Die Straßen in Los Yesares waren mit bunten Girlanden geschmückt, und die Musikkapelle sorgte vom frühen Morgen an für eine festliche Stimmung, während die Teilnehmer aus den anderen Dörfern eintrudelten. Der Startschuss fiel, und auf der kurvenreichen Trasse nach Marjana drängten sich die Läufer, die auf der gesamten Strecke von den Zuschauern angefeuert wurden. An der Abzweigung nach Gabaldón änderte die Route ihren Verlauf und führte über den Gutshof La Andenia und die Ebene von Bugarra zum Hauptplatz zurück, der jetzt Plaza del Generalísimo hieß. Dort warteten die neuen Machthaber und Honoratioren, an ihrer Spitze der Chef der Falange, und die Musikkapelle stand bereit, den Sieger mit Pauken und Trompeten zu empfangen. Wie er es immer getan hatte, sparte Fausto seine Kräfte auf und atmete ruhig und leicht. In der Kurve um die Fuente Murté änderte er den Atemrhythmus, seine Lungenflügel weiteten sich, und es war, als würden sie den Bergen, die sich neben der Piste erhoben, alle Luft entziehen. Er setzte sich an die Spitze des Feldes und holte allmählich einen Riesenvorsprung heraus. Als er in die Calle José Antonio einbog, sah er die erwartungsvolle Menge vor sich, die sich auf dem Platz, unterhalb der Kirchenstiege, ver-

sammelt hatte. Aber hundert Meter vor dem Ziel blieb er wie angewurzelt stehen, hob den Kopf und fixierte die Augen von Delmiro Perales. Er zuckte mit keiner Wimper, als seine Konkurrenten an ihm vorbeiliefen. Erst als alle anderen Läufer die Ziellinie passiert hatten, überschritt auch er sie, mit erhobenem Haupt, und sah in die vor Schrecken weit aufgerissenen Augen seiner Verlobten Carmen. Noch am selben Tag wurde er ins Rathaus bestellt, wo ihm Delmiro Perales persönlich, unter Beihilfe der Brüder de la Zarza, mit einem Wagenheber ein Bein und das Kreuz kaputtschlug

– Ich wollte unter allen Umständen verhindern, dass sie mir als Sieger eine Medaille mit dem Joch und den Pfeilen umhängen

sagt er zu Vanessa Roquefort, der französischen Studentin, die nach Los Yesares gekommen ist, weil sie ein Buch über die Erinnerungen der Dorfbewohner an die Nachkriegszeit schreiben will. Das Mädchen schaltet den Rekorder aus, sieht den Alten mit einem dankbaren Lächeln an und fragt ihn, während sie ihr Notizbuch in den Rucksack steckt, ob die Angst von damals immer noch im Dorf umgeht.